Verschwindende Körper

Autor(en): **Binder, Anneli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **115 (2021)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verschwindende Körper

«Ich habe Angst, dass die Körper verschwinden», antwortete die Choreografin Doris Uhlich, als ich ihr mitteilte, dass «Tanz in Bern» dieses Jahr nicht stattfinden würde.

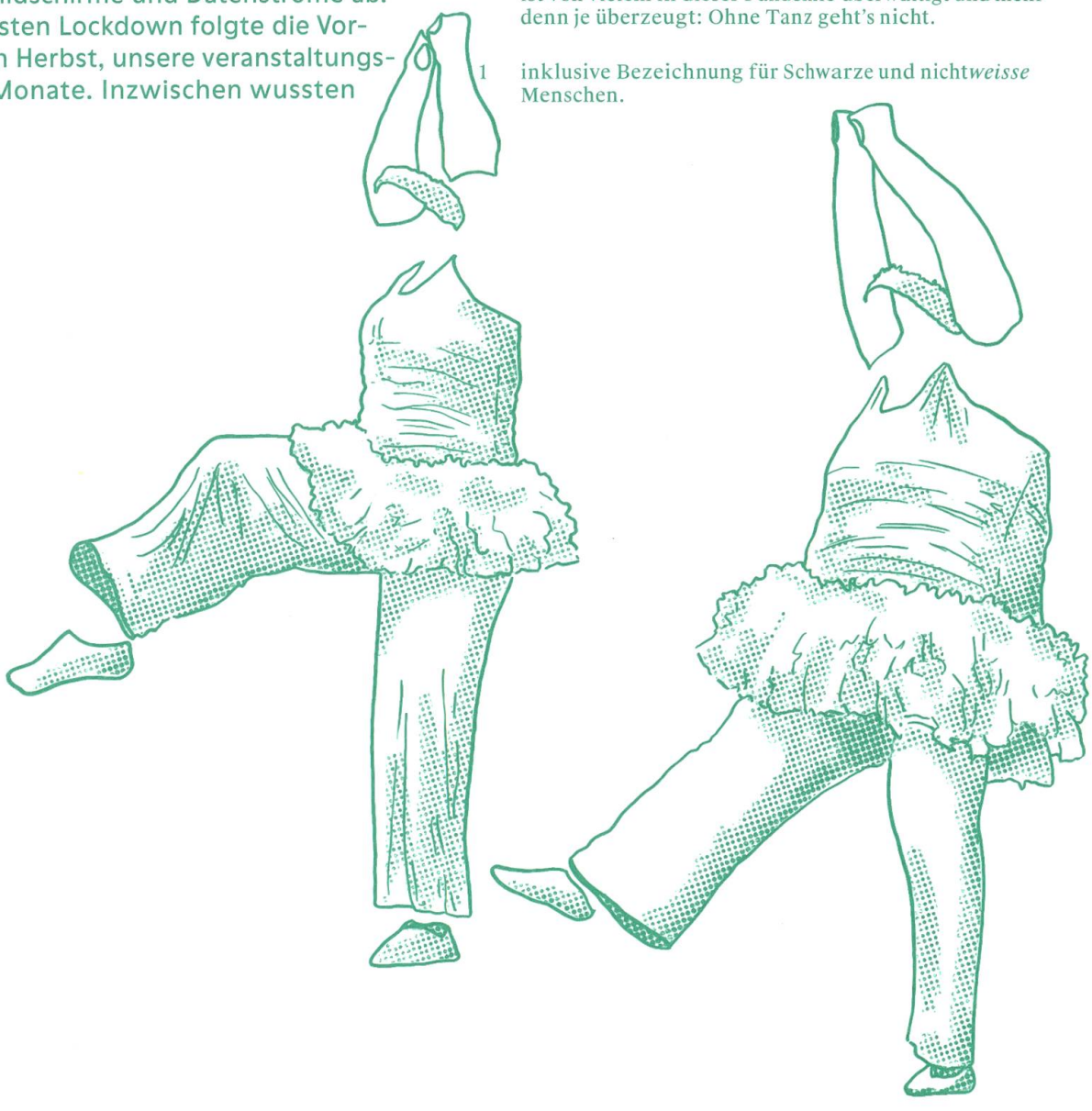
Weg sind sie, die Körper. Sie sterben, sie sind in Krankenhäusern, in Quarantäne, in Isolation. Und sie sind weg von den Tribünen und Bühnen der Theater. Keine Körperchoreografien, keine Body-Performances, kein Tanz mehr.

Seit dem ersten Lockdown haben wir – das Dampfzentrale-Team – alles dafür getan, um die Begegnung mit der Kunst und mit den Körpern wieder zu ermöglichen: ständig neue Schutzkonzepte, Lösungen finden, weitermachen. All das erschöpfte uns. Wir haben uns, gemeinsam mit unserer Künstler*innenfamilie, gegen die sofortige Verlagerung der Kunst ins Netz entschieden. Die Sinnlichkeit des Tanzes und der Musik stirbt angesichts zweidimensionaler Bildschirme und Datenströme ab.

Auf den ersten Lockdown folgte die Vorfreude auf den Herbst, unsere veranstaltungsintensivsten Monate. Inzwischen wussten wir viel über Infektionsgemeinschaften, Testing und europaweites Reisen. Peeping Tom baute gerade für die Schweizer Premiere von *Diptych* auf, als der Regierungsrat des Kantons Bern alle Theater schliessen liess. Der Entscheid traf uns am Abend vor der Eröffnung mit grösster Wucht.

Für eine lebensfähige, demokratische Gesellschaft ist die Kunst, die uns Reflexionsort, Schönheit und Transzendenz eröffnet, unerlässlich. Es braucht Körper in Theatern. Um die Sinnlichkeit wiederzuerlangen, braucht es jetzt aber vor allem eins: die Überwindung der Pandemie.

Ich vermisse Körper. Wir kommen einander gerade abhanden. Das ist ein Vermissen auf Zeit, denn: Körper werden nicht verschwinden – unabhängig ob gesunde, angeschlagene, kranke, grössere, kleinere, Körper mit familiärer Migrationsgeschichte, BIPoC[1], Körper mit oder ohne Einschränkungen. Unsere Körper ermöglichen uns, diese Welt zu erleben. Passen wir auf sie und aufeinander auf bis zu einem fulminanten Wiedersehen.

○ Anneli Binder, *1981, ist Künstlerische Leiterin und Co-Geschäftsleiterin der Dampfzentrale Bern. Sie ist von vielem in dieser Pandemie überwältigt und mehr denn je überzeugt: Ohne Tanz geht's nicht.

1 inklusive Bezeichnung für Schwarze und nicht*weisse* Menschen.